

FO: Köln; angeblich Antwerpener Straße. Angekauft 1904.
Maße: 74 cm x 48,5 cm x 22 cm

Altarstele. Oben Giebel, Voluten und Früchte. Rechts unten abgeschlagen. Auf den Schmalseiten rechts Steuerruder und Füllhorn mit Früchten, links Lorbeerbaum.

*Memoriae / Ruphi • natione • Greco / Mylasei •
choraulae / qui vixit annos /⁵ XVI • Dionysius / Ascle-
piades • nati/one • Alexandri/nus • parens • item /
Atheneus • benem[e] /¹⁰ renti • de su[o]*



Zur Erinnerung an Ruphus, einen gebürtigen Griechen aus Mylasa, Chorflötist, der 16 Jahre lebte. Dionysius Asclepiades, der Vater, gebürtig aus Alexandria, aber auch mit athenischem Bürgerrecht, (hat das Grab) dem wohlverdienten Sohn aus eigenen Mitteln (errichtet).

Die Inschrift läßt auf ein abwechslungsreiches Leben des Verstorbenen und seines Vaters schließen. Da Dionysius (Gentilname!) logischerweise das Bürgerrecht von Geburt nur aus einem Ort besitzen konnte, muß es sich bei der zusätzlichen Nennung um eine Stadt handeln, die ihm das Bürgerrecht ehrenhalber verlieh. In diesem Zusammenhang besaß das athenische insbesondere für künstlerisch tätige Menschen nach wie

vor einen besonderen Glanz, weshalb in Alexandria eher die Geburtsstadt zu sehen ist (vgl. J. H. Oliver, *The Civilizing Power*, Philadelphia 1968 = TAPhS 58,1, 101). Dionysius war offensichtlich in irgendeiner Form mit der Theaterbranche verbunden – vermutlich sogar in einer bedeutenderen Funktion, die ihn mehrfach die Stadt wechseln ließ: geboren in Alexandria, in Athen ausgezeichnet und im kleinasiatischen Mylasa Vater eines Sohnes geworden, der als Chorflötist dem Theater treu blieb, aber schon früh in Köln starb und dort bestattet wurde. Nicht nur die Anwesenheit des Dionysius in Köln zeigt, daß er intensive Verbindungen zu den Römern pflegte, jedenfalls gab Dionysius seinem Sohn den typischen Römernamen „Rufus“, wenn auch in gräzisiertem Form mit „ph“ (die Lesung gilt vielfach als unsicher, ohne daß dafür stichhaltige Beweise erbracht werden; vgl. bes. Dunst, ZPE 20, 1976, 125 ff.). Das Formular der Inschrift entspricht allerdings zu sehr den in der Gegend gebräuchlichen Sprachkonventionen, um Rückschlüsse auf eventuelle Lateinkenntnisse des Griechen zuzulassen.

Dat.: Anfang 3. Jh. (Faust Ende 2. /Anfang 3. Jh.)

Literatur: CIL XIII 8343 = ILS 9344; Klinkenberg 1906, 285; Espérandieu VIII 6514; Fremersdorf, Urkunden², 58 und Taf. 96; Römer am Rhein 182, Anm. 154; Römerillustrierte 128 und 223 f. Nr. 6; Dunst, ZPE 20, 1976, 125 f.; Kneissl, Chiron 5, 1975, 411–418; Solin, Arctos 10, 1976, 88 f. (Ruphus); Noelke, 1996b, 99 Nr. 2; Faust 128 Nr. 117; AE 1974, 442.

Nr. 407 | Grabinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 345

Inv.-Nr.: 462

Galsterer 1975 Nr. 304

AO: Köln RGM

FO: Köln; Luxemburger Straße, bei den Vorarbeiten zum Bau der Vorgebirgsbahn, links von der Straße außerhalb der Umwallung, also im Zwickel von Luxemburger Straße und Eifelwall, 1897. Gefunden auf einer Strecke des „Gräberfelds von etwa 250 m Länge und 6 m durchschnittlicher Breite. Es enthielt ca. 350 Grabstätten vom 1.–4. Jh., Brand- und Skelettgräber in den verschiedensten Formen der Bestattung, einige mit Resten größerer architektonischer Anlagen, andere mit Steinsetzungen, welche eine fortlaufende Reihe von Kammern bildeten“ (Berichte 1898, 260).